

LESERBRIEF

Kirchenfluh oder Jannu im Himalaja

(Zum Risiko der Kletterer)

Es freut mich, dass es noch Schwyzer Alpinisten gibt, die das Risiko nicht scheuen und etwas Neues anpacken wollen. Ich fragte mich früher immer in meiner Kletterzeit, warum die Alpinisten möglichst weit weg von den Menschen gehen. Schon in den 60er- und 70er-Jahren gingen die Muotathaler Bergsteiger zum Achsenstock oder Kaiserstock, um neue Routen zu erschliessen. Die direkt am Dorf stehende Kirchenfluh probierte niemand anzugehen. Wahrscheinlich fürchtete man ein Scheitern vor den Muotathaler Zuschauern.

1971 hat mich der damals beste Edelweissner «ds Gändlers» Wisel an einem Abend im Restaurant Hirschen zu später Zeit «angezündet» und es genau auf den Punkt gebracht: Auswärts macht ihr scheinbar die tollsten Sachen, zeigt einmal an der Kirchenfluh, was du kannst. In der folgenden Zeit habe ich mich sehr intensiv mit einer auf mein damaliges Können abgestimmten Route befasst. Anfang August 1971 habe ich die Kirchenfluh zum ersten und zugleich letzten Mal erstbegangen. Lob oder Anerkennung von den Muotathalern gab es damals wie heute nie. Es wurde einfach totgeschwiegen.

Warum ich all das schreibe, fragen Sie sich wahrscheinlich? Weil ich seit 1971 darauf warte, dass es noch Risikobereite und ein bisschen Verrückte gibt, die es rechts der Spislaui probieren. Machbar wäre es. Was den Fels betrifft, erzählen die Leute viel Unsinn. Ich habe früher auf den meisten Touren Teilstücke angetroffen, die nicht viel besser waren als die Kirchenfluh in Muotathal. Bevor sich die Herren Schuler und Strüby von Schwyz verabschieden, wäre ein Versuch sicher lohnenswert. Ich bin gespannt, ob ich es noch erlebe, dass eine Seilschaft mit Standplatzsicherung diese Fluh noch einmal durchsteigt. Viel Glück!

Heinz Betschart, Schwyz

BUCH-TRENDSSELLER

Die meistgefragten Bücher der Woche 24

KINDER- UND JUGENDBUCH

1. Meyer Stephenie, Bis(s) zum ersten Sonnenstrahl, Carlsen
2. Meyer Stephenie, Bis(s) zum Ende der Nacht, Carlsen
3. Kinney Jeff, McMahon Collin, Gregs Tagebuch – Ich wars nicht, Baumhaus Medien
4. Berner Rotraut S., Rotraut Susanne Berners Sommer-Wimmelbuch, Gerstenberg Verlag
5. Lendenmann Jürg, Schmid Heiri, Globi am Flughafen, Globi
6. Cast P. C., Cast Kristin, Betrogen, Fischer (TB), Frankfurt
7. Collins Suzanne, Hachmeister Sylke, Klöss Pet, Gefährliche Liebe, Oetinger
8. Kinney Jeff, Jetzt reichst! Baumhaus Medien
9. Kinney Jeff, McMahon Collin, Gregs Tagebuch – Von Idioten umzingelt, Baumhaus Medien
10. Lowe Alexandra, Das Haus Anubis, Geheimnis des Grabmals, Panini Books

SACHBUCH

1. Mittermeier Michael, Achtung Baby!, Kiepenheuer & Witsch
2. Hartmann Nik, Über Stock und Stein 2, Edition Fona
3. Schneider Peter, Schafroth Andrea, Cool Down, Zytglogge-Verlag
4. Duden Die deutsche Rechtschreibung, 25. Auflage, Bibliographisches Inst. und F. A. Brockhaus, Mannheim
5. Franckh Pierre, Wünsch dich schlank, Koha
6. Koidl Roman M., Scheisskerle, Hoffmann und Campe
7. Wittmann Walter, Staatsbankrott, Orell Füssli
8. Bartens Werner, Körperglück, Droemer/Knaur
9. Dirie Waris, Schwarze Frau, weisses Land, Droemer/Knaur
10. Roubini Nouriel, Mihm Stephen, Das Ende der Weltwirtschaft und ihre Zukunft, Campus Verlag

Bittschrift gegen Grossdeponie

Der Goldauer Erwin Hammer kämpft mit vollem Einsatz gegen die Bewilligung der geplanten Grossdeponie auf der Bernerhöhe. Gestern reichte er eine Petition mit 2500 Unterschriften ein. Zudem will er eine Volksabstimmung erwirken.

Von Franz Steinegger

Goldau/Schwyz. – Das Muotathaler Bauunternehmen Schelbert AG möchte auf der Bernerhöhe Inertstoffe und Aushub ablagern. Das entsprechende Gesuch wurde vom Gemeinderat Arth bewilligt. Seither kämpft der Anwohner Erwin Hammer mit unermüdlichem Einsatz dagegen. Seine Einsprache wurde vom Gemeinderat zwar abgelehnt, die darauf folgende Beschwerde aber von der Regierung geschützt. Deshalb muss der Gemeinderat erneut über das Gesuch entscheiden. Zumindest jedoch muss er eine Begründung für seinen ablehnenden Entscheid nachliefern.

Befangenheitsklage abgewiesen

Zudem hat der kämpferische Goldauer eine Klage wegen Bestechung, Begünstigung und Befangenheit eingereicht. Er begründet diese mit dem vom Bauunternehmen angebotenen «Umweltbatzen» von jährlich 5000 Franken zur freien Verfügung der Gemeinde ab dem Zeitpunkt, wenn die Deponie in Betrieb ist. Zudem kritisiert Erwin Hammer, dass die Gemeinde in der Baureglementsrevision «praktisch wortwörtlich die Eingabebegründung des Muotathaler Unter-



Ein Bild spricht mehr als Worte: Während sich Petitionär Erwin Hammer viel Mühe für eine stilvolle Übergabe der Unterschriften gab, wurde er von Staatsschreiber Peter Gander ziemlich trocken in dessen Büro empfangen. Auch SP-Nationalrat Andy Tschümperlin (Mitte), der die Bittschrift unterstützt, hätte etwas mehr Bürgernähe erwartet.

Bild Franz Steinegger

nehmens hat einfließen lassen». Das Verwaltungsgericht hat diese Befangenheitsklage abgewiesen. Jetzt überlegt sich Hammer, ob er das Urteil ans Bundesgericht weiterziehen soll. Er sei gegenwärtig in Gesprächen mit seinem Anwalt.

Petition eingereicht

Ein nächster Coup landete der kämpferische Mann von der Bernerhöhe gestern: Er reichte bei der Staatskanzlei in Schwyz eine von 2500 Personen unterzeichnete Bittschrift ein, welche «die Erhaltung und Aufwertung der

Landschaft und des Lebens- und Erholungsraumes Bernerhöhe-Schutt/Sägel-Lauerzersee» fordert. In der Petition wird das von der Schwyzer Regierung am 20. August 2009 vorgestellte Entwicklungskonzept Lauerzersee zitiert, welches sich zum Ziel setzt, «die einmalige Landschaft rund um den Lauerzersee zu erhalten und aufzuwerten».

«Volk soll entscheiden»

Den nächsten Pfeil im Köcher hat Erwin Hammer an der gestrigen Medienorientierung bereits angekündigt. Er werde voraussichtlich im Juli eine Initiative einreichen, in welcher er eine Volksabstimmung über die Bewilligung der Deponie verlangen werde. «Ich werde kämpfen, bis ich Recht erhalte», sagte Hammer.

Die Deponie befindet sich im BLN*-Gebiet. Mit ihr würde eine natürliche Mulde auf der Lauerzer Seite der Bernerhöhe (auf Arther Gemeindegebiet) mit 290 000 Kubikmeter Aushub aufgefüllt.

* BLN: Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung

FORUM

Nach der Wahl ist vor der Wahl



Von Toni Dettling*

Mit dem sonntäglichen Urnengang sind die unverhofft stattfindenden Ersatzwahlen in den Schwyzer Regierungsrat abgeschlossen. Nicht unerwartet haben die beiden Favoriten Othmar Reichmuth und Kaspar Michel die Wahl im zweiten Umgang gewonnen. Dennoch zeigt die Analyse dieses langatmigen, über knapp drei Monate andauernden Wahlkampfes einige wichtige Erkenntnisse. Dies vor allem auch deshalb, weil aufgrund des unveränderten Umfeldes der Kandidaten der Vergleich zwischen dem ersten und zweiten Umgang repräsentativ ist.

Allein schon die Stimmbeteiligung ist erwähnenswert. Sie betrug in beiden Wahlgängen exakt 35 Prozent. Damit liegt die Beteiligung rund 10 Prozent unter dem Durchschnitt bei Sachabstimmungen. Erfahrungsgemäss vermögen Wahlen bedeutend weniger Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu bewegen als die Entscheide über Sachfragen, welche vor allem auch in den nationalen Medien wie Fernsehen und Radio breit thematisiert werden. Zudem halten sich die Stimmberechtigten eher zurück, wenn es darum geht, sich für oder gegen Personen zu entscheiden.

Unter diesen Umständen erstaunt es ganz besonders, dass die Stimmbeteiligung im zweiten Wahlgang nicht abgeflacht ist. Dazu haben vor allem einige brisante Sachabstimmungen oder Gemeindegewahlen in grossen Gemeinden beigetragen. So stieg etwa die Stimmbeteiligung in der grössten Gemeinde Freienbach um nicht weniger als 10 Prozent an, ebenso in Schwyz um 4,1 Prozent und in Wollerau um 3,8 Prozent. Aber auch die besonderen Anstrengungen der Parteien haben dazu beigetragen. Vor allem die FDP legte sich nochmals mächtig ins Zeug und hat auch im zweiten Wahlgang erfolgreich mobilisiert.

Herausragend ist jedoch ein anderes Phänomen des zweiten und entscheidenden Wahlganges: Die beiden gewählten Regierungsräte Reichmuth und Michel konnten im zweiten Umgang in 29 der 30 Gemeinden prozentual an Stimmen zulegen. Der gegenseitige Synergieeffekt ist unübersehbar. Die beiden Besten im ersten Wahlgang haben sich gemäss dem erfolgreich plakatierten Wahlslogan im zweiten Umgang klar durchgesetzt. Die zurzeit noch nicht vorliegende Auswertung der Wahlergebnisse nach eingelegten Wahllisten dürfte diesen Schluss bestätigen.

Gegen diese erfolgreiche Wahlstrategie war kein Kraut gewachsen. Dies ist im Wesentlichen auf zwei Gründe zurückzuführen: Zum einen haben die Wählerinnen und Wähler mit einem Anteil von (wiederum) über 85 Prozent ihre Stimmkraft voll ausgeschöpft und zwei Kandidaten auf den Wahlzettel geschrieben, eben die beiden Besten aus dem ersten Wahlgang. Zum andern will nun einmal die Grosszahl der Urnengänger bei den mutmasslichen Siegern sein und entscheidet sich damit für die Favoriten. Dagegen vermochten weder das Argument «Wahl einer Frau» noch die «Vertretung einer klaren Parteilinie» etwas auszurichten. Dies umso mehr, als im einen wie im anderen Fall die Argumente von den angesprochenen Wählergruppen kaum mitgetragen wurden.

Parteipolitisch haben sich die Gewichte im Regierungsrat erneut verschoben. Zwar bleibt es weiterhin bei einer klaren bürgerlichen Mehrheit. Dagegen sind die Zeiten nunmehr endgültig vorbei, als die einst allmächtige CVP mit einer satten Mehrheit im siebenköpfigen Regierungsrat das Sagen hatte. Sie ist innerhalb von sechs Jahren von vier auf zwei Mandatsträger und damit auf das Niveau der andern bürgerlichen Parteien zurückgestuft worden. Aufgrund dieser neuen Zusammensetzung wird die parteiübergreifende Zusammenarbeit der sieben Regierungsräte umso wichtiger. In einer solchen Konstellation sind Leaderfiguren gefragt, welche die Regierungsbereitschaft voranbringen und vor allem

auch Visionen entwickeln und durchsetzen.

Trotz all diesen Erkenntnissen bleibt eine wichtige Feststellung: Ersatzwahlen lassen sich nicht mit Gesamterneuerungswahlen vergleichen. Bei den im Frühjahr 2012 stattfindenden Gesamterneuerungswahlen wird das absolute Mehr infolge der höheren Teilungszahl (14 statt 4) wiederum bedeutend geringer ausfallen, so dass es kaum zu einem zweiten Wahlgang kommen dürfte. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn die Parteien wieder je einzeln antreten und keine Wahlkoalitionen zustande kommen. Bei einer solchen Konstellation hängt die Wahl weit mehr von Zufälligkeiten ab. Insofern können sich die Verhältnisse rasch wieder ändern, und die heutige Zauberformel 2 CVP, 2 SVP, 2 FDP und 1 SP kann erneut über den Haufen geworfen werden. Denn die sich in den letzten Jahren besonders stark gewandelte Parteienlandschaft im Kanton Schwyz wird die Stabilität kaum fördern. Insofern sind all jene gut beraten, welche nach dem Grundsatz leben: Nach der Wahl ist vor der Wahl.

Weitere Informationen und Wahlübersichten finden Sie auf www.toni-dettling.ch.

* Der heutige Autor Toni Dettling war FDP-Ständerat.

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, aber muss sich nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)